



Jahresbericht 2025

Inhaltsverzeichnis

Wer sind wir	<u>3</u>
Grusswort Klientenrat	<u>4 – 5</u>
IHP – Was erhoffe ich mir von der Umstellung für meine Wohnsituation	<u>6 – 7</u>
Wohncoaching	<u>8 – 9</u>
Selbständiges Wohnen – Angepasster Arbeitsplatz	<u>10 – 11</u>
Externe Arbeitseinsätze	<u>12 – 13</u>
Schritt für Schritt selbstständig: Wohnen und Arbeiten im Gleichgewicht	<u>14 – 15</u>
Abschluss Ausbildungen	<u>16 – 17</u>
Jubilare und Pensionierte	<u>18 – 19</u>
Diplomierung Wohnschule Aurora	<u>20</u>
Spenden Bad Heustrich und Wohnschule Aurora	<u>21</u>
Perspektivenwechsel	<u>22 – 23</u>



Wer sind wir

Adresse

Stiftung Bad Heustrich, CH-3711 Emdtal b. Spiez
Telefon 033 655 80 40, info@badheustrich.ch
www.badheustrich.ch

Träger

Bad Heustrich ist eine gemeinnützige Stiftung.
Gründung im Jahr 1973.

Stiftungsrat

Karin Aebi, Präsidentin, Ulrich Brunner, Vize-Präsident,
Mireille Guggenbühler, Sekretärin, Thorsten Jung,
Andreas Stucki, Mirjam Roth-Marti, Marianne Wenger

Zielsetzungen

Die Stiftung Bad Heustrich ist ein Kompetenzzentrum für Ausbilden, Arbeiten und Wohnen. Die Angebote richten sich an Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf, einer Lernschwäche oder einer kognitiven Beeinträchtigung. Auf unserer Webseite finden Sie die jeweiligen Informationen, schauen Sie sich um und nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Wohnbereich

6 Wohngruppen, Wohncoaching,
individuelle Wohnmöglichkeiten

Werkstätten

Wäscherei 033 655 80 53
Küche 033 655 80 51
Gartenbau 033 655 80 58
Gärtnerei 033 655 80 57
Schreinerei 033 655 80 55
Töpferei 033 655 80 52
Kreativ-Atelier 033 655 80 54
Brennholzverarbeitung 033 655 80 58

Wohnschule

Wohnschule Aurora, Oberlandstrasse 88, 3700 Spiez
Telefon 033 654 87 66, aurora@badheustrich.ch
www.wohnschuleaurora.ch

Zusätzliche Angebote

Schule, Erwachsenenbildung, Sport, Lager, allgem. Freizeitaktivitäten und Nachbegleitung





haben schon viel erreicht. Zum Beispiel wurden Menu-Talker gekauft. Dort kann man drauf-drücken und hören, was es zu essen gibt.

Kollegen zu haben ist schön. Ausflüge wie Bowling oder Schwimmen machen viele Leute gerne. Wenn man weniger arbeitet, hat man mehr Zeit für sich. Das machen ein paar Leute so. Einen Bugatti zu haben und damit zu fahren wäre cool. Oder in einem Jodler-Klub mit-singen zu können. Unser Motto ist: Einer für alle und alle für Einen. Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen vom Jahres-Bericht.

Susanne, Sandra, Martin, Lionel, Thomas

Grusswort Klientenrat

Hallo zusammen.

In diesem Jahres-Bericht schreiben wir den Anfang. Wir sind fünf Klient*innen und drei Coaches. Zusammen bilden wir den Klienten-Rat. Wir freuen uns, wenn Sie den Jahres-Bericht lesen. Was hier drin steht? Wir schreiben zum Beispiel darüber, was Gleich-Berechtigung bedeutet und was für uns ein schönes Leben ist. Alle möchten ein schönes Leben haben und alle möchten, dass es fair ist. Wenn etwas nicht fair ist, reden wir darüber im Klienten-Rat. Gemeinsam können wir mitreden und Ver-änderungen wünschen. Wir



Ein Jahresbericht lädt uns immer dazu ein, zurückzuschauen – aber auch den Blick zu wenden, neue Perspektiven einzunehmen und gemeinsam nach vorne zu schauen. Genau dieser Perspektivenwechsel ist zentral für das Zusammenleben in unserer Institution, in der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ihren Alltag gestalten. Er erinnert uns daran, dass Gleichberechtigung nicht bedeutet, für alle das Gleiche zu tun, sondern allen die gleichen Chancen zu ermöglichen.

Im täglichen Miteinander zeigt sich, dass Klient*innen sowie Mitarbeitende ein gemeinsames Ziel verfolgen: Ein möglichst selbstbestimmtes, freudvolles und sinnerfülltes Leben zu führen. Und dennoch erleben wir Unterschiede, die uns wachsam machen. Während viele Menschen ohne Beeinträchtigung aus einem breiten Angebot an Freizeitaktivitäten wählen können, fehlen passende Angebote oft genau dort, wo sie besonders wichtig wären. Auch spontane Unternehmungen wie beispielsweise «eis ga zieh» oder ein Abstecher in die Stadt sind nicht für alle gleich einfach möglich. Wer für solche Momente Unter-



stützung benötigt, ist stärker auf Planung, Begleitung und verfügbare Ressourcen angewiesen. Diese Abhängigkeit mahnt uns, die Gleichberechtigung und damit angepasste Freizeitangebote weiterhin aktiv zu fördern.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass Menschen mit Beeinträchtigung noch stärker im ersten Arbeitsmarkt teilhaben können, mit ihren Fähigkeiten sichtbar werden und Anerkennung erfahren. Ebenso bedeutend ist eine breitere Integration in die Gemeinschaft ausserhalb der Stiftung Bad Heustrich – durch gemeinsame Aktivitäten, durch Freiwilligenarbeit, durch Menschen, die Zeit schenken, um Ausflüge und Begegnungen zu ermöglichen.

Nun wünschen wir Ihnen frohes Durchstöbern in unserem Jahresbericht 2025.

Jeannine Megert, Wohngruppenleiterin Blümlisalp



IHP – Was erhoffe ich mir von der Umstellung für meine Wohnsituation

Das Thema des Jahresberichtes «Perspektivenwechsel» zeigt sich auf unserer Wohngruppe Wildstrubel in der Umstellung auf den individuellen Hilfeplan (IHP). Ziel ist es, die Perspektive der Bewohner*innen in den Mittelpunkt zu stellen und ihre individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Zukunftsvorstellungen systematisch zu erfassen. Dazu wurden die Bewohner*innen nach ihren Hoffnungen in Bezug auf die Veränderung ihrer Wohnsituation befragt.

- «... ich möchte einmal selbstständig mit meinem Freund zusammenwohnen. Thun ist schön, mit dem See und ich wäre näher bei meinem Vater...»
- «... am liebsten in einer Frauen-WG, mit eigenem Zimmer. Ähnlich wie unsere Aurora...»
- «... mir gefällt es im Heustrich...»
- «... allein in einer Wohnung in Thun leben oder mit meiner Freundin zusammen...»
- «... selbstständig auf dem Land wohnen...»
- «... zu Hause mit meinem Bruder in einem Haus. Mit Swimmingpool und Garten. Eigenes Grundstück, welches ich erben werde...»

Deutlich wurde, dass den Bewohner*innen Mitbestimmung, individuelle Wahlmöglichkeiten und eine bedarfsgerechte Unterstützung besonders wichtig sind. Der Perspektivenwechsel zeigt sich darin, Unterstützungsangebote nicht ausschliesslich strukturell vorzugeben, sondern gemeinsam mit den Bewohner*innen zu planen. Die IHP-Umstellung eröffnet damit die Chance, Wohnformen stärker an individuellen Lebensentwürfen auszurichten und Selbstbestimmung sowie Teilhabe nachhaltig zu fördern.

Svea Steiger, Wohngruppenleiterin Wildstrubel



Wohncoaching

2024 startete die Stiftung Bad Heustrich mit einem neuen Angebot: dem Wohncoaching. Ziel ist es, nach der Wohnschule weiter am grossen Ziel der grösstmöglichen Selbstständigkeit zu arbeiten. Im Wohncoaching haben Klient*innen die Möglichkeit, in einer eigenen Wohnung – extern von der Institution – zu leben und dennoch im Alltagsgeschehen der Stiftung eingebunden zu bleiben. Dazu gehören zum Beispiel Sportanlässe, Weihnachtsfeste und andere gemeinsame Veranstaltungen. Gleichzeitig werden die Klient*innen auch in ihrer externen Wohnung weiterhin begleitet.

Auch für Luca war dieses Angebot der nächste wichtige Schritt. Bis dahin lebte er bereits in der Wohnschule – in einer eigenen 1.5-Zimmer-Wohnung – und konnte dort viel Selbstständigkeit trainieren. Sein Ziel war jedoch klar: noch mehr Verantwortung übernehmen. Vor dem Umzug wollte er unbedingt die Autoprüfung bestehen, und auch beruflich plante er eine Veränderung. So wurde das Jahr zu einer Zeit voller Umbrüche, was nicht immer einfach war. Trotzdem zeigte Luca grossen Durchhaltewillen, auch wenn nicht alles so schnell ging, wie er es sich gewünscht hätte.

Im Sommer 2025 wagte Luca den Schritt in die eigene, externe Wohnung. Dieser Entscheid brachte viel Organisation mit sich: Wohnungsbesichtigungen in der Region, Bewerbungen schreiben, Verträge klären und den Umzug planen. Unterstützt wurde er dabei von seiner Bezugsperson Angela aus der Wohnschule Aurora.

Nun lebt Luca seit einem halben Jahr in seiner eigenen Wohnung. Nach wie vor hat er den Donnerstag frei, um den Haushalt zu erledigen, einzukaufen und die Woche zu planen. Er lernt, Verantwortung zu übernehmen und Herausforderungen selbstständig anzugehen. Gleichzeitig geniesst er den Kontakt zur Wohnschule, die für ihn ein wichtiges soziales Umfeld geblieben ist.

Doch Luca denkt bereits weiter. «Natürlich muss ich an diesem und jenem noch arbeiten», sagt er schmunzelnd. Ein grosser Wunsch von ihm ist es, eines Tages einen Hund zu haben. Ob und wann das möglich sein wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Auch von einer Reise nach Australien träumt er.

Dass Luca solche Ziele und Wünsche entwickelt hat, freut uns sehr. Die Wohnschule ist dankbar, ihn auf diesem Weg begleiten zu dürfen – Schritt für Schritt in Richtung noch mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität.

Remo von Känel, Leiter Wohnschule Aurora



Selbstständiges Wohnen – Angepasster Arbeitsplatz

In vielen Köpfen entsteht ein Bild, wenn von Menschen in geschützten Werkstätten die Rede ist. Drei Mitarbeitende, die diesem Stereotyp nicht entsprechen, erzählen, wie die Kunden auf sie reagieren, wie es ist, in einer angepassten Werkstätte zu arbeiten und ob sie es sinnvoll finden.

Mario: Die meisten Kunden merken nicht, dass ich hier als Klient arbeite. Manchmal sage ich es. Manchmal schütze ich mich, dann sage ich nichts. Ich habe das Gefühl, was ich hier mache, ist sehr wertvoll, auch von Kunden höre ich dies oft. Ich habe auch extern in einem Restaurant gearbeitet. Es ist strenger dort und man darf nicht ausfällig werden. Es hatte niemand Zeit, um Dinge zu erklären, das wäre aber nötig gewesen. Hier nimmt man sich Zeit und drückt auch mal ein Auge zu.

Zakir: Die meisten Kunden realisieren nicht, dass ich Klient bin. Manchmal weiss ich es selbst nicht, wo ich hingehöre. Grundsätzlich erlebe ich den Schutz hier als positiv. Weil der Druck weg ist, kann ich mich ganz auf meine Arbeit konzentrieren und erbringe Höchstleistungen. Ich habe manchmal

schon negative Gedanken im Sinn von «ich habe es nicht weit geschafft in meinem Leben» und es ist natürlich ein Stigma in einer geschützten Werkstätte zu arbeiten. Ich bin froh, dass ich noch meine Kunst habe, da kann ich einen anderen Teil von mir ausleben. Am Sonntagabend freue ich mich aber jeweils, die Leute wieder zusehen.

Elias: Manchmal werde ich von Kunden plötzlich anders behandelt, wenn ich mich als Klient zu erkennen gebe. Die meisten sind aber einfach nur erstaunt und fragen mich, warum ich hier arbeite. Ich spreche dann offen über meine Beeinträchtigung und, dass ich es im regulären Arbeitsmarkt nicht schaffe wegen dem Druck. Viele Leute haben ein falsches Bild von geschützten Werkstätten. Was passieren müsste, damit es keine geschützten Werkstätten mehr braucht? Da muss sich zuerst in der Gesellschaft etwas ändern, bevor dies umgesetzt werden kann. Das braucht vermutlich noch eine oder zwei Generationen.

Christa Bachmann, Bereichsleitung Werkstätten



Mario



Zakir



Elias



Externe Arbeitseinsätze

Thomas geht jeweils dienstags zur Bauernfamilie Schärz nach Aeschi. Den Arbeitsweg bewältigt er mit dem Mofa, wenn es im Winter glatt ist, geht er zu Fuss. Zu seinen Tätigkeiten gehören die Kuhglocken reinigen, den eigenen Alpkäse der Sulsalp pflegen, Kühe füttern, Rasen mähen, heuen, etc. Dabei hilft er vor allem der Bauersfrau Brigitte. Da Thomas schon über 13 Jahre bei der Familie Schärz mithilft, war er früher auch in der Kinderbetreuung tätig. Das Mädchen und die drei Jungs helfen tatkräftig mit. Als besondere Ereignisse blieb in Erinnerung, wenn die Kühe gekalbert haben oder der Besuch auf der Alp. Auch musste einmal ein Draht aus einem Kuhmagen entfernt werden. Brigitte Schärz schätzt den Einsatz von Thomas, da er viele Arbeiten bereits kennt, kann er vielseitig eingesetzt werden. Thomas ist froh um den externen Einsatz und geht gerne.

Patrick hilft jeweils am Dienstagnachmittag bei Eichers in Mülenen aus, aktuell schaufelt er Kies, damit es mehr Platz gibt im Keller. Auch Äste schneiden oder weitere Gartenarbeiten gehören dazu, Patrick wird als Allrounder eingesetzt. An heissen Sommertagen gibt es gelegentlich auch ein Bad im Pool. Er schätzt diesen Nachmittag sehr und freut sich jeweils darauf.

Auch Peter arbeitet am Dienstag bei Niklaus Schneiter, einem Landwirt in Reichenbach. Dazu muss er früh los und hilft bei den Stallarbeiten. Er hilft bei allen anstehenden Arbeiten. Wie lange er dies nun schon macht, kann er nicht genau sagen, auf jeden Fall sind es schon einige Jahre. Besonders in Erinnerung blieb ihm, wie eine Kuh auf der Weide gekalbert hat. Er begrüsst die Abwechslung, welche die externe Arbeit mit sich bringt. Seine Unterstützung und Zuverlässigkeit werden auch von Schneiters geschätzt.

Zoe arbeitet jeweils mittwochs und donnerstags im Altersheim Reichenbach. Dabei unterstützt sie die Teams der Wäscherei und der Reinigung. Neu lernt sie die Cafeteria saugen und reinigen. Den Arbeitsweg bewältigt sie meist mit dem Fahrrad. Wenn ein schwarzes Bällchen an einer Bewohnertüre hängt, bedeutet dies, dass jemand gestorben ist, dann darf man das Zimmer nicht betreten. Die Bewohnenden sind sehr nett. Da Zoe früher in Frutigen gearbeitet hat, kommt ihr der kürzere Arbeitsweg entgegen.

Die Stiftung Bad Heustrich ist froh für diese Angebote und dankt den Anbietern sehr für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Adrian Bachmann, Wohngruppenleiter Dreispitz



Schritt für Schritt selbstständig: Wohnen und Arbeiten im Gleichgewicht

Wohnen lernen heisst, jeden Tag ein kleines Stück mehr Verantwortung zu übernehmen. Es bedeutet, den Alltag zu planen, Ordnung zu schaffen, für sich zu sorgen – und gleichzeitig Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Yael hat in zwei Jahren Wohnschule genau das geübt: einkaufen, kochen, putzen, planen, Prioritäten setzen – und auch um Hilfe bitten zu dürfen. Im Sommer 2025 schloss sie die Wohnschule erfolgreich ab und wagte den grossen Schritt in ihre eigene 1.5-Zimmer-Wohnung. «Trotz allem Gelernten bleibt es ein grosser Schritt – der Kühlschrank füllt sich nicht von allein», sagt sie mit einem Lächeln.

Nebst dem Wohnen gehört auch das Arbeiten fest zu Yael's Alltag. Sie arbeitet in der Krämerei im Rütihubelbad in Walkringen. Mit dem öffentlichen Verkehr dauert der Weg von Spiez nach Walkringen rund 1,5 Stunden pro Strecke. So kommt Yael an einem Arbeitstag auf etwa zehn Stunden, welche sie unterwegs ist für die Arbeit. «Es ist schwierig,

alles unter einen Hut zu bringen», sagt sie offen. «Ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit zu finden – das ist nicht immer leicht.»

Um der Woche Struktur zu geben, gibt es in der Wohnschule jeweils am Donnerstag den Wohnschultag. An diesem Tag wird geputzt, geplant und gezielt gefördert. Für Yael ist dieser Tag eine unverzichtbare Entlastung und eine wichtige Unterstützung, um das Gleichgewicht im Alltag zu halten.

Grundsätzlich ist Yael froh, arbeiten zu können. Doch durch ihre Halbkörperlähmung ist der Alltag anstrengend – und kleine Dinge werden schnell zur Herausforderung. «Oft kommt der Bus im Rütihubelbad ein bis zwei Minuten zu spät. Weil ich etwas langsamer bin, reicht es mir dann nicht mehr zum Umsteigen in Walkringen. Deshalb gehe ich manchmal über Rubigen – man muss eben erfinderisch sein», erzählt sie.

Für Yael ist es wichtig, die Balance zwischen Arbeiten und Wohnen zu finden. Sie macht sich viele Gedanken darüber und bespricht diese Themen regelmässig mit der Bezugsperson in der Wohnschule. So wächst Schritt für Schritt mehr Sicherheit – und mit ihr die Selbstständigkeit.

Remo von Känel, Leiter Wohnschule Aurora



Abschluss Ausbildungen



Bernhard Gina

Praktikerin PrA INSOS Industrie
Arbeiten: ArWo Frutigland
Schule: Stiftung Bad Heustrich



N'Diaye Mame

Küchenangestellte EBA
Arbeiten: Stiftung Bad Heustrich
Wohnen: Stiftung Bad Heustrich



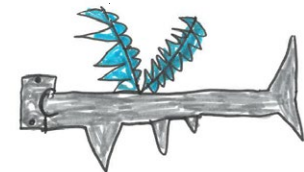
Knehs Prue

Praktikerin PrA INSOS Gärtnerei
Arbeiten: Stiftung Bad Heustrich
Wohnen: Stiftung Bad Heustrich



Schopfer Lionel

Gärtner EBA
Arbeiten: Stiftung Bad Heustrich
Wohnen: Stiftung Bad Heustrich



geflügelter Hammehai



Jubilare und Pensionierte



Gerber Fritz
Technischer Dienst
40 Jahre



Jampen Christian
Mitarbeiter
Wäscherei
20 Jahre



Amstutz Michelle
Mitarbeiterin
Wäscherei
10 Jahre



Schwärzel Doris
Mitarbeiterin
Töpferei
30 Jahre



Dahinden Daniela
Mitarbeiterin
Wohngruppe
15 Jahre



May Kristin
Mitarbeiterin
Töpferei
10 Jahre



Rohrer Sandra
Mitarbeiterin
Wäscherei
20 Jahre



Schmid-Rodel Yvonne
Hausdienst
15 Jahre



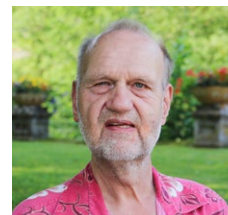
Hirschi Jannik
Mitarbeiter
Schreinerei
10 Jahre



**Frick-Fisch
Jacqueline**
Werkstattleitung
Kreativ-Atelier
10 Jahre



Stoller Franziska
Mitarbeiterin
Töpferei
10 Jahre



Gautschi Daniel
Mitarbeiter
Kreativ-Atelier
Pensioniert



Peter Franziska
Mitarbeiterin
Kreativ-Atelier
10 Jahre



Mäder Emanuel
Wohngruppenleiter
10 Jahre



Schmocker Sarah
Mitarbeiterin
Wohngruppe
10 Jahre



Wenger Adrian
Werkstattleitung
Schreinerei
10 Jahre

Morgenmuschel



Diplomierung Wohnschule Aurora

An einem sommerlich warmen Abend am 3. Juli 2025 durften wir in herzlicher Atmosphäre die Diplomierung von Yael, Alja und Fabian feiern. Die drei jungen Erwachsenen haben ihre zweijährige Grundausbildung in der Wohnschule erfolgreich abgeschlossen.

Yael wurde von ihrer Bezugsperson Monika auf eine besondere Art geehrt. Für jede neu erlernte Fähigkeit erhielt sie symbolisch eine Rose. Ab August wird Yael in eine Studiowohnung der Wohnschule ziehen, wo sie ihre Selbständigkeit weiter ausbauen kann. Wir freuen uns, dass Yael uns mit ihrer umgänglichen und fröhlichen Art weiterhin erhalten bleibt.

Alja wurde von Andrea und Remo mit wertschätzenden Worten gewürdigt. Auch Alja hatte eine kleine Rede vorbereitet und sie überreichte dem Wohnschulteam selbst gemachte Geschenke, die ihre kreative Seite zeigten. Von Alja müssen wir uns leider verabschieden. Ab August wird sie in die Bergquelle nach Zweisimmen ziehen. Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihr alles Gute, viel Mut und positive Erfahrungen.

Der Weg von Fabian wurde von mir in einer PowerPoint-Präsentation vorgestellt, die seine Entwicklung und einige besondere Momente der letzten zwei Jahre aufzeigte. Fabian wird weiterhin in der Wohnschule bleiben und in der Lernwohnung seine erworbenen Kompetenzen trainieren. Wir freuen uns, dass uns sein Humor auch in Zukunft begleiten wird.

In den vergangenen zwei Jahren ist viel passiert. Es gab Herausforderungen, Erfolge und zahlreiche Lernmomente. Vielen Dank, Yael, Alja und Fabian, dass wir euch ein Stück auf eurem Lebensweg begleiten durften. Wir wünschen euch weiterhin viel Freude und Erfolg.

Marilen Auf der Maur, agogische Mitarbeiterin Wohnschule Aurora



Spenden Bad Heustrich und Wohnschule Aurora

Diverse	52 636.08	Frauenverein Strättligen, Thun	500.00	Spenden für Wohnschule Aurora	
Stucki Bernhard, Wimmis	6945.00	Frauenverein Ringgenberg	500.00	Vogt-Jaggi Susanne und Markus, Birr	300.00
Teuscher Roger, Thun	5000.00	Haltbar, Daniel Baggenstos, Thun	500.00	Stiftung DENK AN MICH	3360.00
BZS Heizung-Sanitär AG	2500.00	ILG AG, Wimmis	500.00		
Weihnachtswäg Aeschi, Spende	2000.00	Luginbühl Reto, Spiez	500.00	Total	3660.00
Bilgerig Renee Elisabeth, Wettingen	1720.00	Kirchgemeinde Diemtigen	497.10		
Kirchgemeinde Reichenbach	1605.25	Kammer Urs, Erlenbach i. S.	450.00	Wir danken allen freiwilligen Helfern, Natural-	
Kirchgemeinde Wimmis	1542.79	Ryser Hansjörg, Burgdorf	434.65	spendern und unterstützenden Personen.	
AEK Wimmis	1500.00	Ref. Kirchgemeinde Spiez	400.00		
Rotary Club Thun-Niesen	1500.00	Jungen Nadia und Roger, Kandergrund	374.00	Weitere Spenden und die Jahresrechnung	
Ev. Ref. Kirchgemeinde Frutigen	1143.75	Frauenverein Frutigen	300.00	finden Sie auf www.badheustrich.ch	
Bettschen W. + Y., Reichenbach	1100.00	Gemeinnütziger Frauenverein Uetendorf	300.00		
Schmid-Eder Dorli, Thun	1050.00	Greber Haushaltgeräte AG, Frutigen	300.00	Herzlichen Dank!	
Barbara Wyss und Rico Beer, Hubersdorf	1000.00	Jordi Katharina und Bernhard, Kehrsatz	300.00		
Denner-Satellit Aeschi	1000.00	Kirchgemeinde Oberwil	300.00		
Kirchgemeinde Reutigen	1000.00	Krähenbühl Erika, Thun	300.00		
Künzi + Knutti AG, Adelboden	1000.00	Ref. Kirchgemeinde Frutigen	300.00		
Trachsel Büromaschinen, Reichenbach	1000.00	Steimer R. und Gassner O., Wettingen	300.00		
Velolade Bici-Baci, Spiez	800.00	Zurbrügg Holzbau AG, Reichenbach	300.00		
Kirchgemeinde Kandergrund	737.70	Kirchgemeinde Eriswil	299.48		
S + L Frutigen	700.00	Logistik Stabskompanie 51	295.05		
Samariterverband Erlenbach	700.00	Lehmann Th. und B., Wichtrach	250.00		
Kirchgemeinde Därstetten	635.00	Zurbrügg-Jenni Ruth, Hondrich	250.00		
Kath. Pfarramt Freienbach	611.60				
Frey Andreas Charles, Laufen	550.00	Total	103'027.45		



Karin Aebi
Stiftungsratspräsidentin

Perspektivenwechsel

In diesem Jahresbericht sind die Beiträge von Arnold Sieber und mir zum ersten Mal ganz am Schluss angesiedelt. Wir schauen quasi vom Ende aus zurück, statt von vorne nach hinten. Wir wechseln unsere Perspektive. Meine Grossmutter pflegte jeweils zu sagen «nimm sini (oder iri) Ouge und lueg» und mein Arbeitskollege Toni meinte, es sei gut, ab und zu auf den Niesen zu steigen und von oben auf die Welt zu schauen. Von oben wirken die Dinge anders. Kleiner, unbekannter, neu. Von oben herab. Von unten herauf. Von der Seite. Mit den Augen eines anderen Menschen, aus seiner Perspektive. Die Wirklichkeit, in der wir leben, «unsere» Wirklichkeit, hängt von uns selbst, unserer Wahrnehmung,

unserem Charakter und unserer Lebenserfahrung ab. «Wir sehen die Welt nicht so, wie sie ist, sondern so, wie wir sind.» Dieses dem Talmud oder Anais Nin zugeschriebene Zitat drückt genau das aus. Wir bauen uns die Welt selber, jeder Mensch seine eigene. Deshalb ist es wohl so schwierig, sich auf etwas zu einigen, Konsens zu finden. Auch wenn mir etwas total klar und logisch erscheint, ist es das für das Gegenüber nicht. In deiner Welt sieht es anders aus als in meiner. Für das gegenseitige Verständnis müssen wir darüber sprechen, was du siehst und was ich sehe. Was dir gefällt und was mir passt. Und es braucht Einfühlungsvermögen und Toleranz, Interesse daran, wie es für den jeweils anderen ist. Und eine Klärung der Rolle, in der wir handeln.

Bei der Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen ist dies eine wichtige Grundlage der professionellen Arbeit. Individuelle Wünsche des Einzelnen reiben sich mit Fürsorgedenken und Qualitätsansprüchen von aussen. Ist es ok, wenn Klient*innen ihre Freizeit vor dem Fernseher oder mit dem Handy verbringen? Aus deren Perspektive sicher - viele Menschen ausserhalb von Institutionen tun das auch. Aber aus der Sicht der Sozialpädagog*innen ist eine abwechslungsreichere Gestaltung der freien Zeit, sind Bewegung und Hobbies erstrebenswerter (und besser für die Gesundheit und soziale Teilhabe). Hier ist es also notwendig, die Perspektive zu wechseln, um gemeinsam einen guten Weg zu finden. Mir ist auch aufgefallen, dass mein Musikgeschmack und derjenige der meisten Bewohner*in-

nen im Heustrich deutlich auseinandergehen. Sie mögen oft volkstümlichen Schlager und Mundartbands jedweder Couleur, ich ziehe Rock, Soul und Blues vor. Im Heustrich habe ich zum ersten Mal in meinem Leben die Calimeros live gesehen. Und was soll ich Ihnen sagen, es war toll! Die Musik zwar nur sehr begrenzt (siehe oben), aber sobald ich mich von meiner eigenen Einstellung lösen konnte, spürte ich den Rhythmus, die Freude und Hoffnung in den Texten und die riesige Begeisterung der Klient*innen, für die es kein Halten mehr gab. Und machte mit.

Es gibt also für einen Perspektivenwechsel neben dem Nachdenken darüber und dem Zusammen reden noch den Weg des gemeinsamen Erlebens. Ich wünsche uns allen im Heustrich und auch Ihnen, dass es uns öfters gelingt, ihn zu gehen.

Karin Aebi, Stiftungsratspräsidentin



Arnold Sieber
Institutionsleiter

Perspektivenwechsel

Der Alltag hat uns meist im Griff. Wir investieren viel Arbeit, das Heustrich gut zu organisieren, alles soll rund laufen. Aus Qualitätssicherungsgründen müssen Abläufe definiert, wiederholbar und klar vorgegeben sein. Dies macht Sinn, doch werden dadurch auch Dinge verhindert. Es soll und muss Zeit sein, über den Alltag hinaus zu denken, Neues zu wagen, und aus den vorgegebenen Gleisen zu springen. Nur so wird das Heustrich farbiger, abwechslungsreicher, lebensfroher. Es braucht Menschen, die Neues ausprobieren, die Gewohntes hinterfragen, die alte Zöpfe erkennen, abschneiden und verändern wollen. Es ist aber eine Kunst das richtige Mass an Stabilität und Veränderung zu treffen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung

Stiftung **Bad Heustrich**
Heustrichstrasse 2
3711 Emdtal

Telefon 033 655 80 40
info@badheustrich.ch
www.badheustrich.ch

Spendenkonto PC 30-36360-6
IBAN CH08 0900 0000 3003 6360 6

Wohnschule **Aurora**
Oberlandstrasse 88
3700 Spiez

Telefon 033 654 87 66
aurora@badheustrich.ch
www.badheustrich.ch



Ausbilden. Arbeiten. Wohnen.

